

Frühling 2021

BirsMagazin

Fokus Frühling

Zukunft

Zu Gast bei ...

Soziologe Ueli Maeder

Einblicke

Gymnasium Münchenstein



Gummipuppen im Wald

«Ab in die Natur» lautete die Losung während des Corona-Lockdowns. Doch wenn Menschen in Massen ihre Seele baumeln lassen, wird das zum Stresstest für Flora und Fauna. Ein Indikator hierfür ist das Littering. Aktionen wie Birsputzete und Suuberewald halten dagegen.

■ Text: Simon Eglin, Fotos: Christian Jaeggi



Helfende Hände bei der Birsputzete: Unglaublich, wie viel Müll sich im Fluss und am Ufer finden lässt.

Es ist ein Begriff, der schräg in der Landschaft steht: Erholungsdruck. Aber was die menschliche Nutzung der Natur rund um die Birs anbelangt, trifft er voll und ganz zu. Unter Erholung stellt sich jede und jeder etwas anderes vor: Spazieren, Joggen, mit dem Hund an der Leine, auf dem Velo-sattel, mit Pilz- oder Picknickkorb am Arm, mit der Jagdflinte, der Angelrute etc. Auf verschiedene Art und Weise wird die Natur in Beschlag genommen. Kommt hinzu, dass die Birsstadt-Gemeinden von Birsfelden bis Duggingen ihren Wohnraum verdichten und somit an Bevölkerung zulegen möchten. Noch mehr Druck auf die Erholungsräume ist die Folge. Dieser äussert

sich mitunter durch Konflikte zwischen den verschiedenen Nutzergruppen. Optisch wahrnehmbar ist der Publikumsaufmarsch durch die Hinterlassenschaften von Müll und Unrat – im Duden ist dieses Unwesen seit Jahren schon mit dem Ausdruck «Littering» verewigt.

Kuriose Funde

Bei Littering denkt man in erster Linie an Zigarettenstummel, Getränkedosen, Bierflaschen, PET in allen Variationen und seit letztem Jahr vermehrt auch an Atemschutzmasken. Marco Agostini hat aber auch ein paar gröbere «Müsterli» parat: «Wir haben schon Lastwagenpneus samt

Felgen aus der Birs gezogen, ebenso Langlaufskis samt Schuhen. Im Wald fanden wir sechs Lederjacken – wahrscheinlich Diebesgut. Auch Sexspielzeug ist immer wieder dabei, unter anderem eine aufblasbare Gummipuppe», so Agostini, der das Kuriositätenkabinett der Fundstücke beliebig fortsetzen könnte. Regelmässig ist der Pfeffinger mit dem Kehrichtsack im Birsraum unterwegs und befreit diesen vom

Weitere Informationen

- Verein Suuberewald: www.suuberewald.com
- Birsputzete: www.birsstadt.swiss (Rubrik Projekte: Birsspark Landschaft)



■ Sandra Moser
Schauspielerin,
Autorin und
Regisseurin

Abfall. «Fragt man nach den Werten der Schweiz, steht die Sauberkeit ganz oben. Begibt man sich allerdings einige Meter abseits der Wege in den Wald, ergibt sich ein anderes Bild», so Agostini. Vor vier Jahren begann der grüne Landrat mit einigen Mitstreitern, Wald und Wiesen in Gruppen zu durchforsten. Das führte vor zwei Jahren zur Gründung des Vereins Suuberewald, der sich regem Zuspruch erfreut.



Trauriges Abbild unserer Wegwerfgesellschaft

Schauriges Mahnmal

Ebenfalls steigender Beliebtheit erfreut sich die Birsputzete, die alljährlich im Frühjahr gemeindeübergreifend stattfindet. Der Anlass ist Teil des «Aktionsplans Birs-park Landschaft», der von acht Birsstadt-Gemeinden erarbeitet wurde. An verschiedenen Standorten geht es der Birs entlang auf die Jagd nach Müll und Neophyten, die sich rasend schnell ausbreiten und die

einheimischen Gewächse verdrängen. Ausgerechnet im Corona-Herbst 2020 vermiedeten mehrere Birsputzete-Veranstalter einen Besucherrekord. Ein gewichtiger Teil der Teilnehmenden sind Kinder und Jugendliche, die mit der Familie oder als Schulklasse mittun. So sorgte etwa eine Kleinklasse der Sekundarschule Arlesheim mit in mehrere PET-Flaschen abgefüllten Zigarettenstummeln für ein schauriges Mahnmal. «Solche Bilder sind unschön, aber dringend nötig, um die Bevölkerung und die Gemeinden wachzurütteln. Nur so können wir unsere Natur auch in Zukunft sauber halten», sagt Marco Agostini. Jede Birsputzete fördert sackweise Müll zutage. Der Effekt hält aber nur kurz: Wenige Wochen später können bereits wieder neue Säcke gefüllt werden.



Illegales Grüngut

Dankbar für jegliche Hilfe bei der Bekämpfung von Littering und Neophyten sind die Eigentümer der Wälder, wie etwa die Bürgergemeinde Münchenstein. «Am meisten Abfall wird in Waldpartien liegen gelassen, die sich nahe bei Siedlungen oder Parkplätzen befinden. Wir schätzen uns glücklich, auf Schulklassen, Unternehmens-Initiativen und das Arbeitsintegrationsprogramm der Gemeinde Münchenstein zählen zu dürfen, die uns im Kampf gegen das Littering unterstützen», sagt Bürgergemeindepräsident Christian Banga. Neben Flaschen, Büchsen, Plastik etc. kämpft die Bürgergemeinde mit einer weiteren Problematik: der Grüngutentsorgung von privater Seite: «Immer wieder entsorgen die Leute in siedlungsnahen Wäldern ihr Grüngut. Das begünstigt das rasend schnelle Wachstum von Neophyten enorm», so Banga. ■



Stösst im Wald auf Kuriositäten: Marco Agostini von Suuberewald

Post aus der Zukunft

Samstagmorgen, ich gehe zum Briefkasten. Es tut gut, nach den grauen Tagen wieder mal Sonnenstrahlen zu spüren. In Momenten wie diesem find ich's einfach nur schön. Das ist mein Luxus, mich an den sogenannten «kleinen Dingen des Lebens» zu freuen. An der frischen Winterluft, den ersten Schneeglöckchen, am Wissen, dass unter dem gefrorenen Boden der Frühling steckt, der, sobald es Zeit ist, ungebremst explodieren wird. – Ich hole die Post raus. Ein Brief mit unbekannter Handschrift. Interessant. Das letzte handschriftlich beschriebene Couvert habe ich mit der Weihnachtspost vor gut zwei Monaten gekriegt. – In der Küche reisse ich den Umschlag auf. «Liebes Ur-Grosi...» – Hey, ich bin noch nicht mal Grossmutter! Ein Kontrollblick auf die Vorderseite des Umschlags bestätigt mir, dass wirklich ich gemeint bin. – Und das da? Unterhalb der futuristisch wirkenden Briefmarke ein Datum: 2076. Bitte, was? – «Liebes Ur-Grosi, ich schreibe Dir mit der dringenden Bitte...» – Was nun folgt, ist die Beschreibung eines Zukunftsszenarios, das ich aus dystopischen Sci-Fi-Filmen kenne, und dann: nichts weniger, als die Aufforderung an mich, die Welt zu retten! Oder, etwas weniger dramatisch ausgedrückt, der Aufruf, mich subito ernsthaft aktiv dafür einzusetzen, dass zukünftige Generationen auch noch was vom Leben auf der Erde haben. Was zu lachen.

Ich kann Ihnen versichern, es lohnt sich, das mit der Post aus der Zukunft mal ernsthaft durchzuspielen. Vielleicht sogar einen Brief an sich selber zu schreiben, in dem steht, wie es in Zukunft hier so sein wird. Wie wünsche ich mir, dass die Welt aussehen wird? Wofür engagiere ich mich heute, in dieser herausfordernden, sich unglaublich schnell verändernden Zeit, damit meine Urenkel*innen den – zweifellos überlebensnotwendigen – Luxus der kleinen Dinge auch werden geniessen können? – Also, hopp Urgrosi, get started. Denn Heute ist nie zu spät!